



Uebersicht der Nachrichten.

Aus Berlin, Ebing (Antwort Sir Robert Peels auf die Adresse), Königsberg, Danzig (Getreidehandel), Posen (Volksfest), dem Großherzogth. Posen, Köln u. von der Elbe (der Berliner Zoll-Congress). — Schreiben aus Leipzig (Weinhändler Hey, Constitutionsfest), Dresden (sächs.-schles. Eisenbahn), Karlsruhe, vom Main, aus München, dem südl. Holstein, Schreiben aus Kiel (die hollsteinischen Stände) und Lübeck. — Schreiben aus Wien und von der böhmischen Grenze — Aus Kopenhagen. — Aus Petersburg und Schreiben aus Warschau. — Aus Paris. — Aus London. — Aus Zürich. — Aus Rom. — Aus Amerika. — Letzte Nachrichten.

Inland.

Berlin. Am 17ten besuchten Sr. Majestät der König, in Begleitung mehrerer Notabilitäten, als: A. v. Humboldt, des General-Direktors v. Dlfers u., das Atelier des Prof. Streichenberg; und Sr. Maj. geruhten sich sehr gnädig und belobigend über die Leistungen dieses trefflichen Bildhauers auszusprechen.

(Woff. 3.) Die Haupt-Versammlung der Repräsentanten des Gustav-Adolph-Vereins wird am 7ten, 8ten und 9ten September hier stattfinden. Die Wichtigkeit und Bedeutung der drei Tage wird dem Publikum an jedem Morgen durch Blasen feierlicher Choräle von den Thürmen verkündet werden.

(W.-S.) Das gemischte Banksystem wird nicht nur in allen Hauptstädten der preuß. Provinzen zur Ausführung kommen, sondern man hegt hier den Gedanken, es werde sich als so zweckmäßig empfehlen, daß alle Zollvereins-Regierungen sich desselben bemächtigen und danach trachten und es innerhalb des Bezirkes ihrer Staaten einführen würden.

Folgendes ist die Antwort Sir Robert Peels auf die Ebinger Adresse *): London, den 6ten August. „Meine Herren! — Höchlich erfreut bin ich, durch die mir übersandte Adresse, worin Sie Ihren Beifall über die drei vorzüglichsten Finanz- und Handels-Maßregeln äußern, welche ich, als erster Minister der Krone, dem Parlamente vorzuschlagen mich verpflichtet fand. Die Einkommen-Steuer hatte nicht bloß den Zweck, einen im Vergleich mit dem öffentlichen Aufwand unzureichende Staatseinnahme zu ergänzen, sondern sie sollte vielmehr den Grund zu einem gerechteren Besteuerungssysteme überhaupt legen; — indem sie es nämlich möglich machte, die Zollabgaben von den Rohstoffen für wichtige Fabriktionen aufzuheben, große Zweige einheimischer Gewerthätigkeit von der Plackerei der Accise-Vorschriften zu erlösen und die Besteuerung vieler Einfuhrartikel, welche dem Wohlbehagen und dem Lebensgenuß der arbeitenden Klassen der Volksgemeinde wesentlich sind, zu erlassen oder zu ermäßigen. — Die Will zur Einschränkung der Besugnisse, Papiergeld in Umlauf zu setzen, hat nicht im mindesten die zulässige Benutzung des öffentlichen oder des individuellen Credits berührt, noch hat sie dem Lande die Vortheile eines Papierumlaufs entzogen. Indem sie aber an die Vorausgabung jenes Umlaufmittels billige Bedingungen knüpfte, verhinderte sie dessen Mißbrauch während Perioden kommerzieller Aufregung und der Neigung zur unumsichtigen Spekulation, und verlieh dem Papiergelde unumwandelbare Geltung dadurch, daß sie dem Inhaber jederzeit den beliebigen Umtausch gegen Metallmünze verbürgte. Erfreulich ist es mir daher zu erfahren, daß sowohl Zweck als Wirkung dieser Maßregeln von aufgeklärten Männern unter den Bewohnern anderer Länder gebührend gewürdigt werden. Eine ganz besondere Genugthuung aber gewährt mir jener Theil Ihrer Adresse, wodurch Sie Ihre Uebereinstimmung mit dem vom britischen Parlamente jetzt bethätigten Grundsätzen der Handelsgesetzgebung erklären. Die zur Herabsetzung

der Einfuhrzölle durchgebrachten Maßregeln wurden vorgeschlagen ohne vorhergehende Forderung gleich geltender Zugeständnisse von fremden Regierungen; — sie wurden vorgeschlagen, weil sie dem Allgemeinwohl dieses Landes zuträglich sind: — zwar in geringerem Grade zuträglich, als sie es sein würden, wenn die Staatsklugheit anderer Nationen ungesäumt der unsrigen entsprechen möchte, damit sowohl sie als wir mit einmal den Vortheil eines uneingeschränkten Austausches beiderseitiger Erzeugnisse genießen könnten; aber doch zuträglich in einem Maße völlig hinreichend, um unsere desfallsigen Schritte zu rechtfertigen, — insofern es nicht etwa für ein Land wahre Staatsklugheit sei, einen künstlich erhöhten Preis für ein natürlich schlechteres Produkt zu geben! Die Urheber jener Maßregeln hegen die Ueberzeugung, daß auch ohne langwierige Unterhandlungen und verdrüßbringende Zänkereien über den genauen Betrag der gegenseitig auszubehringenden Gewährungen, die Grundsätze ihres Verfahrens allmählig auf die Handelsgesetzgebung anderer Länder Anwendung finden werden. Verzögerungen und Erschwerungen können dabei stattfinden. Finanzielle Verlegenheit, welche den triftigsten Beweggrund für die Erleichterung eines beschränkten Zollsystems bietet, wird als Grund für dessen Beibehaltung vorgeschützt werden; — in einigen Ländern finden diejenigen, welche aus hohen Theuerungszöllen einen Privatnutzen ziehen, bei den gebietenden Behörden ein geneigtes Ohr, — in anderen bilden sie die zahlreichste, oder eine sehr mächtige Partei in den gesetzgebenden Versammlungen; — es bietet sich hier eine große Leichtigkeit der Verbindung zum gemeinschaftlichen Auftreten dar; — aber nicht lange mehr kann ihr Sonderinteresse wider die Macht der Beweisführung und die offenkundigen Interessen des großen Gesellschaftskörpers vorherrschen. Der doppelte Schaden für die Staatsfinanzen, einerseits durch die Verlockung zum gesegwidrigen Umgehen aller Einfuhrsteuer, andererseits durch die kostspieligen Vorkehrungen gegen solchen Schleichhandel, wird Diejenigen, welche für die finanzielle Lage ihrer respektiven Staaten verantwortlich sind, zu der Einsicht bringen, daß es staatsklug ist, mäßige Zölle, welche den Handelsverkehr und mit ihm auch die Staatseinnahme wachsen lassen, an die Stelle unmäßiger Zölle zu setzen, welche die Einfuhr einschränken oder gar verbieten, und somit einzelne Gewerbe auf Kosten der Staatseinnahme unterhalten. Die sociale Lage derjenigen Länder, welche am strengsten das Ausschließungssystem handhaben, wird dem Zustande anderer, welche ein freistimmigeres Prinzip angenommen haben, entgegengehalten werden; und am Ende wird die Ueberzeugung vorherrschen, daß, durch Ermunterung des freien Verkehrs unter den Nationen der Erde, wir die besondere Wohlfahrt einer jeden fördern, und auch die wohlthätigen Absichten eines allweiser Schöpfers erfüllen, welcher den verschiedenen Ländern verschiedenartigen Boden, verschiedenartiges Klima, verschiedenartige Erzeugungsfähigkeit zutheilt, nicht etwa um sie von einander unabhängig zu machen, sondern, ganz im Gegentheil, damit sie ihre gegenseitige Abhängigkeit fühlen und anerkennen, — durch den Austausch ihrer respectiven Befriedigungsmittel die Güte der Vorsehung in Gemeinschaft genießen, — und in dem Handelsverkehr ein beglückendes Mittel finden, um die Civilisation zu fördern, nationale Eifersucht und nationales Verurtheil zu mildern, und den allgemeinen Frieden, sowohl durch die Rücksicht auf nationales Interesse, als durch die Verbindlichkeit christlicher Pflicht, zu befestigen. Ich habe die Ehre u. s. w. Robert Peel.“

Königsberg, 12. August. (Woff. 3.) Es verbreitet sich hier plötzlich das Gerücht, daß Sr. Majestät unser König, der Kaiser von Rußland und der Prinz von Preußen in diesem Monate unsere Stadt besuchen oder resp. durchfahren werden.

Königsberg, 17. Aug. (Königsb. 3.) Bei dem hiesigen Festungsbau sind gegenwärtig etwa 1500 Erdarbeiter beschäftigt, die pro Mann 10 bis 12 Sgr. täglich verdienen.

Danzig, 13. August. (Ztg. f. Pr.) Der Getreidehandel hat sich im Laufe dieser Woche wieder einmal geregt. Die Weizenpreise stiegen plötzlich um 20 bis

30 Gulden pr. Last bis auf 410 Fl. Es war Nachfrage nach hochbuntem, und es wurden in mehreren Posten 700 Last à 400—410 Fl. angekauft, aller Wahrscheinlichkeit nach für französische Rechnung in Folge erhaltener Aufträge. Man ist an der Börse der Meinung, daß die Getreideernte in Frankreich nicht zum Besten ausgefallen sei.

N. Posen, 18. August. — Wir hatten vorgestern hier einmal ein echtes Volksfest, über dessen Stattfinden man um so freudiger berichtet als dergleichen Feste, die alle Stände gemeinsam durch das Band harmloser Freudigkeit vereinigen, hier sogar sehr selten und die Stände selbst in den Restaurationen u., die sie besuchen, auf eine, den Freund des Fortschrittes recht betrübende Art, getrennt sind. Das Volksfest war ein Schützen- und Familienfest, welches unsere Schützengilde in dem nahegelegenen Urbanowo veranstaltete, namentlich auf Anrathen des wackeren Sattlermeister Dpiz, an welchem Feste Jung und Alt, Vornehm und Gering, Juden und Christen im traulichsten herzerfreudigsten Gemisch Theil nahmen. Auch unser hochverehrter Kommandirende General, Hr. v. Colomb, sowie der allbeliebte erste Kommandant, Hr. v. Steinäcker, hatten nicht verschmäht activen Antheil an diesem Bürgerfeste zu nehmen und eine Kugel nach dem hochgesteckten Adler zu entsenden. Durch die Gegenwart so hoher Personen fanden sich auch die vielen andern, vornehm sein wollenden, veranlaßt, sich so recht, wie sie es doch in dem tiefsten Herzen fühlen, gehen zu lassen, und so war denn dort in Urbanowo unter der äußerst zahlreichen Menge ein Jubel und eine Freude wie man sich seit langem nicht erinnern kann in Posen gesehen zu haben. Um das Fest so recht volksthümlich zu machen, war auch für die Jugend ein kleiner Schützenplatz, auf dem sie mit Blasröhren nach der Scherbe und dem Adler schossen, eingerichtet und Abends zogen diese kleinen Schützen dekorirt, ihre Treffinstrumente militärisch im Arme, unter Trommelschall in die Stadt bis vor das Rathhaus. Das ganze Fest hat eine äußerst angenehme Stimmung unsern Stadtbewohnern hinterlassen. — Wenn wir doch noch mehr Freudiges berichten könnten — aber die Theuerung nimmt in so erschreckendem Maße zu, daß zu fürchten ist, wie man bald selbst für Geld schwer wird Brod bekommen können. Und dann noch das Manöver! Es wird ein schlimmer Herbst und ein noch schlimmerer Winter für uns werden!

Aus dem Großherzogthum Posen, 10. Aug. (Nach. 3.) Während die neuen Civilprozeß- und Criminalordnungen beweisen, daß man die wiederholten Anforderungen der neuen Zeit an die Reform der Justiz wenigstens theilweise befriedigen will, wird jetzt auch entschieden an der Reform unseres noch so schwerfälligen, mit Kontrollen und Schreibereien überhäuftem Depositariatswesen gearbeitet. Der Justizminister hat die Oberlandesgerichte und größeren Untergerichte aufgefodert, Vereinfachungen des Depositariatswesens vorzuschlagen und selbst sehr praktische, bedeutende Vorschläge zur Vereinfachung gemacht. Ein radikales Heilmittel kann freilich nicht gegeben werden, wenn nicht die Gerichte und die Depositarien zu ihrem eigentlichen Zwecke des lediglichen Rechtsstreits zurückgeführt, den Gerichten namentlich die Vormundschafsfachen und Pupillen-Depositarien genommen werden, und so die geistige Mißheirath, welche in der Beschäftigung des Richters mit der Administration liegt, getrennt wird. Dazu geben die Vorschläge des Ministers keine Hoffnung; die Pupillendepositarien, welche die bedeutendste Masse haben, sollen darnach den Gerichten bleiben.

Aus dem Großherzogthum Posen, 15. Aug. (Woff. 3.) Noch immer circuliren Gerüchte über die wahrscheinliche Versetzung der Posen Garnison. Es sprechen aber zu viele gewichtige Gründe gegen eine solche Maßregel, als daß das Gerücht Glauben verdienen sollte. Ziemlich gewiß ist nur, daß der Stab der Stargarder Division nach Bromberg kommen und nicht nur diese Stadt, sondern auch die Umgegend mit Truppen belegt werden wird; eine Maßregel, die in der Bewegung Ende vorigen und Anfang dieses Jahres ihre Ursache haben dürfte. Nach Nachrichten aus Galizien kann ich Ihnen mittheilen, daß es dort

*) Dieses interessante Atteststück, gerichtet „an die Einwohner Ebing's, welche die Adresse an Sie R. Peel unterzeichneten“, bildet die beste Widerlegung der aus der Ebinger Zeitung in andere übergegangenen Insinuationen, als ob Hr. Prince Smith, der Verfasser der Adresse, bei Erwerdung derselben selbstsüchtige Zwecke verfolgt hätte.

nichts weniger als ruhig ist — ja schon wieder ein bestimmter Tag als Anfang von Revolutionsversuchen angefangen ist. Bekanntlich ist man des berühmten polnischen Emigranten Dembowski, der in jener Gegend für Sache der polnischen Revolution reist, noch nicht habhaft geworden. Die Dorfbrände mehren sich in Galizien von Tag zu Tag und die Käffigkeit der polnischen Bauern bei denselben, um nicht zu sagen ihre Freude darüber, berechtigt allerdings zu ernstern Besürchtungen für die Ruhe jenes Landes.

Köln, 12. August. (Mannh. Abdz.) Gestern wurden die durch die Unruhen unterbrochenen Stadtrathswahlen wieder mit Entschiedenheit aufgenommen, die freisinnige Partei siegte vollkommen, gegenüber der ultrakatholischen, wogegen diese Partei Protest einlegte, indem sie die freisinnige Partei des Communismus bezüchtigte. Alles, was jetzt nicht mehr in einen gewissen Kram passen will, muß communistic oder socialistic heißen.

Köln, 16. August. — Die Herren Franz Raveaur, Dr. Carl D'Estier, M. G. Drouven, J. Schmitz, P. Weiler, M. J. Grimberg und Fr. Steinberger, Mitglieder der bürgerlichen Nachforschungs-Commission, bitten in der heutigen Köln. Btg. das Publikum, namentlich das außerhalb Köln wohnende, mit den Ereignissen weniger vertraute, sich vorläufig kein definitives Urtheil darüber bilden zu wollen, da die Feststellung der Thatsachen durch Vernehmung von bereits mehr als 150 Zeugen, welche sämmtlich ihre Aussagen eidlich wahrzuhalten erbötig sind, so weit gediehen ist, daß die öffentliche, auf diese Ermittlungen gestützte Berichterstattung baldigst erfolgen kann.

Von der Elbe, 12. August. (Köln. B.) Die mechanischen Flachspinnereien in Schlesien erleiden seit dem 1. d. M. einen neuen Abbruch ihres nicht unbedeutlichen Absatzes nach Oesterreich (?), indem die k. Regierung den Einfuhrzoll per Schock um 6 bis 8 Gulden erhöht hat.

Von der Elbe, 13. August. (N. R.) Zuverlässige Nachrichten, die wir über den Berliner Zollkongreß erhalten, lassen für eine Ausgleichung der sich nach wie vor schroff gegenüberstehenden Ansichten nur wenig hoffen. Die süddeutschen Staaten verharren fest und einig auf einer genügenden und gleichförmigen Erhöhung der Garnzölle und der entsprechenden Einfuhrung von Rückzöllen. Auch soll Bayern in der Eisenfrage seinen bekannten Vorbehalt zu bringender Geltung gebracht haben. Preußen dagegen ist von seinen früheren Vorschlägen zur Vermittelung zurückgetreten, will eine Erhöhung des Baumwollengarns nur bis zu 3, des Leinengarns nur bis zu 1 Thaler zugeben und widersteht sich den Rückzöllen als einem vermeintlichen Wechsel des Systems und Angriff auf die Verfassung des Zollvereins. Der sächsische Commissair, heißt es, sei dahin instruiert, wo möglich den Status quo zu erhalten.

Deutschland.

Leipzig, 18. August. — Das 1ste Bataillon unserer Kommunalgarde hat wahrhaftig entschiedenes Pech; kaum hat es seit Heyners Nichtbestätigung fortgehenden Wahlwirren überwunden und in der Person des Weinhändlers Christian Hey einen Kommandanten sich gewählt, welchem die Bestätigung nicht versagt wurde und der die von den Wählern gewünschte Tüchtigkeit der Gefinnung mit der notwendigen politischen Unbescholtenheit verband, so drohen ihm die Wahlquälereien aufs Neue, denn Hey hat seine Entlassung als Bataillons-Kommandant eingereicht. Wie das kommt? darüber ist man noch nicht recht im Klaren. Thatsache ist, daß im Bataillon selbst eine gespannte Stimmung schon während der letzten vergeblichen Wahlen herrschte, die nur eines Funkens bedurfte, um zur Flamme der Zwietracht auszubrechen. Dieser Funke fand sich dort, wo man ihn am wenigsten erwartete, nämlich in der Veranstaltung eines Sommervergügens, welches die Einen in der Stadt, die Andern auf dem Lande gefeiert wissen wollten. Der Haß über diese Veranstaltung ward indessen zu kleinlich, als daß er lange halten konnte, er fiel mit der Sache selbst und erlosch, als diese vorüber war. Nun wandte sich das Gift gegen Hey, auf die gemeinste Weise trachtete man seine persönliche und geschäftliche Ehre zu untergraben, brauchte der Verleumdung nichtswürdigste Waffen, um dieses Ziel zu erreichen und suchte durch kleine, zweideutige, deshalb unangreifbare, aber um so boshaftere Anzeigen, Anfragen und dergl. die Masse irre zu führen. Das war Hey zu viel und er legte seine Stelle nieder; solchen Kampf mochte er nicht eingehen, sein empörtes Gemüth sträubte sich dagegen und überwand in diesem Falle seinen sonst starken Charakter. — Unser Konstitutionsfest (am 4. Sept.) soll in diesem Jahre einen höhern Aufschwung nehmen; bisher war die Parade der Kommunalgarde das einzige Allgemeine des Festes, sonst zersplitterte sich dasselbe in kleine Kreise, die Festmahle u. dergl. veranstal-

teten, die aber wegen der Höhe des Preises doch immer nur den Bemittelten zugänglich waren. Diesen Uebelständen abzuhelfen, wurde jüngst in der Stadtverordneten-Versammlung der Antrag gestellt, der Stadtrath möge im Vereine mit den Stadtverordneten ein allgemeines Fest veranstalten. Der Stadtrath ging — merkwürdig genug in dieser Zeit vollständigster Reaction! — darauf ein und so wurden aus seiner Mitte drei Glieder, aus den Stadtverordneten drei Glieder und aus dem Kommunalgarden-Ausschuß drei Glieder zu einem leitenden Ausschusse erwählt, welcher beauftragt ist, ein allgemeines Fest zu veranstalten. Ob man ein eigentliches Volksfest aus dem Tage zu machen trachten wird, wie es allgemein gewünscht wird, ist noch nicht bekannt; jedenfalls aber wird man hoffentlich auf ein Lokal Bedacht nehmen, welches geeignet ist, eine große Anzahl der Bürger aufzunehmen und wird ferner trachten die Spesen des Festes, Musik, Vergnügungen, u. s. w. aus der Stadtkasse oder sonst wie aufzubringen, damit dem Unbemittelten nicht durch Uebertragung dieser Kosten aufs Gedeck die Theilnahme erschwert, ja unmöglich gemacht wird. — Wenn es sonst eine Manifestation deutscher Gefinnung galt, so ging Leipzig nicht selten voran und es stand ihm in dieser Beziehung nicht das geringste Hinderniß entgegen. Ich erinnere nur an die Sammlung für König, für die sieben Göttinger Professoren u. s. w. Der Sache war stolz auf diesen Vorzug und manches Unangenehme nahm man gegen denselben freudig in den Kauf. Um so bezeichnender ist es für unsere dermaligen Zustände, daß sich die Sympathie für Holstein und Schleswig, die hier so groß ist als irgendwo, verbergen und die Deffentlichkeit entbehren muß, während allenthalben in Deutschland dieser nationale Aufschwung ungehemmt von der Censur sich Luft machen kann. Die Veranstalter des „Offenen Briefes“ an die holsteiner Stände erhielten weder für einen Aufsatz im hiesigen Lokaltblatt, noch für die Aufforderung zur Unterzeichnung die Druckerlaubnis und mußten also unter der Hand die wenigen Unterschriften sammeln. — Wieder ist das Gerücht eines bevorstehenden Ministerwechsels allgemein; nach demselben würde dem Beispiele des Kriegsministers zunächst Hr. von Falkenstein folgen, um Bundestagsgesandter zu werden; an seine Stelle setzt man den Minister von Wagdorf aus Weimar. Auch Hr. von Könneritz soll ausscheiden und durch Hrn. von Langemann ersetzt werden.

Das Adorfer Wochenblatt enthält eine Erklärung Braun's, der wir folgende Stelle entnehmen, welche auf seine im Sommer 1844 in die Länder des öffentlich-mündlichen Rechtsverfahrens unternommene Reise Bezug nimmt: „Ferner erkläre ich, daß ich die fragliche Reise noch nicht als beendet ansehe, da ich den in meinem Reiseberichte schon angekündigten Plan, nach England zu gehen, um dort die Formen des Strafprocesses persönlich und durch Anschauung kennen zu lernen, nicht nur nicht ausgegeben, sondern daß ich auch diesen Plan, insofern es irgend meine Privatverhältnisse gestatten, im Laufe des nächsten Jahres in Ausführung zu bringen gedenke.“

Dresden, 15. August. (L. B.) Obwohl die sächsisch-schlesische Eisenbahn bis jetzt nur bis Baugen eröffnet ist, so ist doch die Frequenz so bedeutend, daß sich, dem Vernehmen nach, seit dem 1sten d. M. die Einnahme durchschnittlich auf 500 Thlr. täglich herausstellt, Frachtgüter ungerchnet. Im Laufe dieses Jahres wird die Bahn dergestalt fahrbar sein, wie man gewiß glaubt, daß zwischen hier und Breslau nur eine Unterbrechung von 3 bis 4 Meilen, welche bis zu gänzlicher Vollenbung der Bahn noch zu Wagen gemacht werden muß, stattfinden wird. Außerst belebt sind Löbau und Görlitz; erstere Stadt durch die daselbst wegen der Frühbeförderung per Eisenbahn größtentheils übernachtenden Reisenden, letztere durch das umfangreiche Tuch- und Getreide-Geschäft. Am letzten Wochenmarkt (Donnerstag) sollen gegen 1400 Wagen mit Getreide daselbst am Markt gewesen sein.

Karlsruhe, 14. Aug. (Mannh. J.) Die Mittheilung der Verhandlungen über die Angelegenheit der Deutschkatholiken hat in der Landtagszeitung und in der Beilage zur „Karlsruher Zeitung“ bereits begonnen, und wir wollen nur wenige Momente noch hervorheben. Schön und edel war die Erklärung des Abg. Hecker im Laufe seines glänzenden Vortrages, bezüglich auf eine Bemerkung des Abg. Tesfurt über dessen frühere Abstimmung gegen die Emancipation der Juden. Allerdings, erklärte Hecker, habe er früher gegen die Emancipation gestimmt, allein bei reiferem Nachdenken habe er eine bessere Ueberzeugung gewonnen; er sei von einem jugendlichen Vorurtheil zurückgekommen und zur Freiheit zurückgekehrt; er werde bei der nächsten Gelegenheit für die Emancipation der Juden stimmen. Dem Commissionsantrage in dem Bezichte des Abg. Kindschwendler zu Gunsten der Religionsfreiheit in Beziehung auf die Deutschkatholiken stand der Antrag des Abg. Waber gegenüber, welcher wörtlich so lautete: „Die Kammer hält zwar

den Antrag der Petenten in Bezug auf volle politische Gleichstellung mit den andern christlichen Confessionen nach dem jetzigen Stande der Gesetzgebung nicht für begründet, sie glaubt aber, daß die in dem Staatsministerialrescript vom 20. April den kirchlichen Dissidenten zugestandenen Befugnisse ohne Widerstreit mit den maßgebenden Gesetzen noch einiger Erweiterungen empfänglich seien, und überweist deshalb die Petitionen dem großherzogl. Staatsministerium zur thunlichsten Berücksichtigung.“ In diesem Antrage scheint uns offenbar die *pensée gouvernementale* niedergelegt zu sein, d. h. der Gedanke des Ministeriums Beck-Nebenius, im Gegensatz zu dem Gedanken der Camarilla einerseits, und der auf die Bundesacte und die Verfassung nach zeit- und naturgemäßer Auslegung begründeten Rechtsforderung andererseits. Das Rescript vom 20. April erkennt schon die Deutschkatholiken als eine christliche Confession; man muß einsehen, daß die 14 beschränkenden Artikel selbst nach der gouvernementalen Auslegung der bestehenden Gesetze zu weit gehen; daher der Vermittelungsvorschlag, welcher der neuen christlichen Confession einige Milderung des Druckes in Aussicht stellte. Nach der Endabstimmung erklärte der Abg. Welcker, es sei gut, wenn das Land erfahre, daß die Minorität mit dem Vorschlage des Abg. Waber gestimmt habe, also doch anerkannt haben würde, daß die Deutschkatholiken Christen sind, und daß die Beschränkungen der 14 Artikel nach den bestehenden Gesetzen gemildert werden könnten. Die Abg. Wß und Schaaff protestirten zwar dagegen, allein der Abg. Förger erklärte, daß allerdings die große Mehrheit der rechten Seite diesem Antrag ihre Zustimmung gegeben haben würde. — Daß die Frage, ob man andersdenkende, selbst christliche Mitbürger mit Haß verfolgen oder mit Liebe behandeln soll, keine confessionelle ist, dafür lieferten die Verhandlungen und die Abstimmungen einen neuen Beweis. Es sprachen und stimmten viele Katholiken für die Religionsfreiheit; es sprachen und stimmten viele Protestanten gegen den Grundsatz, den ihre Väter mit schweren Opfern in Deutschland zur Geltung gebracht, dem sie ihre bürgerliche Existenz verdanken.

Vom Main, 13. August. (N. R.) Die Mittheilungen öffentlicher Blätter, daß die kaiserlich-Preussische Postverwaltung einen neuen, sehr ermäßigten Tarif aufzustellen beabsichtige, wird von unrichtiger Seite für ungegründet erklärt.

München, 15. August. (N. R.) Unter den hiesigen Kaufleuten und Gewerbsleuten, die öffentliche Läden haben, zirkulirt seit einigen Tagen eine Adresse an das erzbischöfliche Ordinariat, um dessen Verwendung dafür zu erbitten, daß an Sonn- und Feiertagen sämmtliche Verkaufsläden in der Stadt in Zukunft den ganzen Tag über geschlossen gehalten werden müßten (bis jetzt dürfen dieselben hier in den Mittagsstunden von 11—2 Uhr geöffnet sein). Diese Adresse soll viele Unterschriften erhalten, viele Gewerbsleute dagegen auch die Unterzeichnung verweigern.

Aus einem Artikel der Augs. Allg. Zeit. ergibt sich, daß schon 1839, bei den Verhandlungen über die Luxemburger Entschädigungsfrage, eine diplomatische Denkschrift den Vorschlag machte, Deutschland, statt in den Niederlanden, durch Schleswig zu entschädigen.

Aus dem südlichen Holstein, 14. August. — Das ist sicher, daß dem Könige und dem Hofe die Kraft und Einstimmigkeit ganz unerwartet gewesen, mit der die Herzogthümer sich gegen den offenen Brief ausgesprochen und in Kopenhagen, beim Bunde und vor ganz Deutschland und Europa durch ihren sowohl von den gesetzlichen Vertretern als vom Volke selbst erhobenen Protest gegen jedwedes aus einem Schweigen zu dem offenen Brief herzuleitendes Präjudiz Verwahrung eingelegt haben. Aber schon aus Rücksicht auf die Dänen würde es kaum möglich sein zurückzutreten, andererseits steht die bänische Regierung in diesem Schritte nicht allein, sie hat die Beistimmung Frankreichs, Englands und Oesterreichs eingeholt und erhalten, wie wir Ihnen aus guter Quelle versichern können (?). Es ist möglich, sogar sehr wahrscheinlich, daß dabei auch der Erhaltung der Rechte des Landes gedacht ist; allein in dem Sinne, in welchem der offene Brief ja auch derselben erwähnt und wobei sich die Herzogthümer so entschieden nicht beruhigen wollen. Auch auf die Proteste der Agnaten, insbesondere des Herzogs von Augustenburg, legen Weiterblickende in den überelbischen Herzogthümern nicht zu viel Gewicht; die von Herrn v. Cossel überbrachten Proteste wurden vom König in Kopenhagen sehr freundlich entgegengenommen und haben keinen Augenblick das gute Vernehmen der hohen Anverwandten untereinander gestört. Andererseits hat man aber noch nichts weniger als die Hoffnung aufgegeben, die Eventualität, für welche der offene Brief vorsorgt, zu verhüten.

Kiel, 13. Aug. (H. C.) Heute Abend kam hier mit der Altonaer Eisenbahn der k. russische Geh. Rath und Gesandte, Hr. v. Struve, an, um nach Cuxin zu reisen, wo Sr. k. Hoheit der Großherzog von Oldenburg jetzt verweilt. Man vermutet, daß die Reise des Hrn. Gesandten auf die holsteinischen Verhältnisse Bezug hat.

Kiel, 15. August. (Corr.-Bl.) Nachdem der Graf Eugen von Reventlow seine Entlassung als bevollmächtigter Minister in Berlin erhalten, ist ein Graf Moltke als außerordentlicher Gesandter des dänischen Hofes dahin abgegangen.

** Kiel, 16. August. — Gestern Abend traf der Präsident der holsteinischen Ständeversammlung, Ober-Appellationsrath Wiese, hier von Tzeboe ein, durchaus unerwartet, da man wußte, daß derselbe, obwohl gegen seine persönliche Neigung, aber in Uebereinstimmung mit dem Wunsche des Landes aus zureichenden Gründen entschlossen war, die diesjährige Ständediät bis Ende auszuhalten, und da auf gestern die Stellvertreter der ausgeschiedenen Abgeordneten, so viel deren vorhanden, nebst den aufs Neue einberufenen ernannten Inhabern einer Virilstimme, und dem an die Stelle des Prof. Christiansen allerhöchst delegirten Mitglied der Universität, Prof. Waik, nach Tzeboe einberufen waren, man aber annehmen mußte, daß wenigstens eine Sitzung werde gehalten werden. Man erfuhr bald, daß von den 19 Stellvertretern nur 4, und zwar der kleinere Landbesitzer, von den 4 Inhabern einer Virilstimme, den Grafen Reventlow-Preeß, Reventlow-Fersbeck, Bülow-Bothkamp und Reventlow-Farve, nur der letztere (der erstere ist nach Helgoland ins Bad gereist) und endlich Hr. Professor Waik, im Ganzen also nur 6 neue Mitglieder erschienen waren. Zwei der Stellvertreter hatten sich privatim bereits dahin ausgesprochen, daß sie der Erklärung der 39 ausgeschiedenen Mitglieder sich anschließen würden; Reventlow-Farve wollte gegen die Art seiner Einberufung protestiren, welche dahin gelaute haben soll: es werde ihm anbefohlen bei Strafe des Verlustes seiner Virilstimme sich am 15. August in Tzeboe einzufinden; was endlich von Waik, dem Lehrer der deutschen und sogenannten vaterländischen (d. h. bei uns Schleswig-Holsteinischen, verbunden mit der dänischen) Geschichte, zu erwarten ist, ist bei seinen bekannten staatsrechtlichen Ansichten, die mit denen Dahlmann's, Lornsen's, Falk's übereinstimmen, nicht zweifelhaft. Man hatte es nicht für angemessen gehalten, mit diesen Herren eine Sitzung schon am Sonnabend zu halten, zumal da mehrere der gebliebenen 6 Ständemitglieder noch verreist waren, die Sitzung vielmehr bis Montag ausgefetzt, so daß der Präsident Zeit hatte, hierher zu kommen. Am Montag werden sich wahrscheinlich 13 Mitglieder einstellen, und wird dann sofort vom königl. Commissair das Auflösungs-patent verlesen werden. Man vermuthet dies vorzüglich aus der ruhigeren und heiteren Stimmung des Commissairs, nachdem derselbe am Freitag Abend eine Stafette vom König mit neuen Instruktionen erhalten. Es soll nämlich schon längst dessen Wunsch gewesen sein, daß die Stände aufgelöst würden, und er zu dem Zweck mehre Male Erlaubniß nachgesucht haben, nach Föhr zum Könige zu reisen, um demselben über die wahre Lage und Stimmung des Landes Vorstellungen zu machen; diese Erlaubniß ihm jedoch stets verweigert sein. Der König soll überhaupt Niemanden Gehör schenken, der es unternimmt gegen die unter den Dänen verbreitete Ansicht zu opponiren, daß die ganze Aufregung nur von einigen Professoren und Advocaten ausgehe, was überall schwer zu glauben ist, vorzüglich für den, der nur einigermaßen die hiesige Ritterschaft und den hiesigen Bauernstand kennt; die Dänen wollen sich jedoch nicht überzeugen lassen, und der König hat den Statthalter der Herzogthümer, und den Prinzen von Augustenburg-Stoor, wie den Amtmann von Gottorf, Kammerherrn Scheel, einen bekanntlich sehr loyalen Mann, als unkundig der Stimmung im Lande, barsch zurückgewiesen. So wird wenigstens erzählt. Es wäre zu wünschen, daß der König Zeuge, wenn auch unsichtbarer, des Festhaltens der Abgeordneten wäre, welches am vorigen Sonntage den Abgeordneten hier in Kiel gegeben ward, die die Ständeversammlung verlassen haben. Daß der von dem Bürgermeister Dr. Balemann auf den König proponirte Toast entschieden durchfiel, wird Ihnen bekannt sein, obwohl Etatsrath Hegewisch (Franz Baltisch) ihn durch den Zusatz: „dem königl. Herzog“ und Senator Lorenzen, durch den Zusatz: „male informato sed melius informando“ zu stützen suchten. Alle übrigen Toaste wurden mit dem lautesten, hier unerhörten, anhaltendsten Beifall aufgenommen, vorzüglich diejenigen, in denen es an Kraft ausdrücken nicht mangelte, z. B. einer, der mit den Worten: „die — Censur“ anfing und mit einem Hoch auf Reventlow-Preeß endete. Die Censur wird denn auch bei uns in unerträglicher Weise gehandhabt. Von unserer Ständezeitung werden Sie vielleicht nur noch eine Nummer erhalten, die Verhandlungen der IIten bis 14ten Sitzung sind vollständig gestrichen, damit alle motivirten Erklärungen der austretenden Deputirten; die des Advocaten Bargum ist jedoch in die Hamburger Zeitungen aufgenommen. Aus diesen Zeitungen müssen wir überhaupt einen großen Theil der Nachrichten aus unserem eigenen Lande schöpfen, denn die unsrigen bringen fast nichts mehr. Die üblen Folgen solcher Strenge zeigen sich in der Zunahme vieler zum Theil absurden, zur Hälfte unwahren Gerüchte, die die Aufregung natürlich nur vergrößern. So hatte sich das Gerücht verbreitet, auch Eingang in die Weser-Zeitung gefunden, am 15ten

August werde bei Kiel eine Versammlung auf offenem Felde gehalten werden, woran hier Niemand dachte, vielleicht ist damit eine zur nächsten Woche beabsichtigte Bürgerversammlung gemeint, in der Berathungen über das, was jetzt zu thun ist, gepflogen werden sollen. In einem Artikel derselben Weser-Zeitung steht, auf der Branstädter Haide werde nächstens eine Volksversammlung von 15,000 Mann stattfinden; das Wahre daran ist, daß man zum 7. September eine Versammlung nach Elmshorn zu berufen gedenkt; die jedoch schwerlich so zahlreich wird. Von andern Gerüchten will ich schweigen. Sie würden sie doch nicht drucken lassen können. Der Herzog von Augustenburg soll in diesen Tagen durch Kiel nach Berlin und Frankfurt gereist sein. Der Herzog von Glücksburg ist mit seiner Mutter und Schwester nicht nach Föhr, wo der König babet, sondern nach Norderney ins Bad gereist, die Herzogin von Glücksberg dagegen gestern Abend nach Kopenhagen abgegangen.

Lübeck, 16. August. Die „Neuen Lübeckischen Blätter“ melden unter der Ueberschrift: Die Reform unserer Verfassung, folgendes: „Auf den Antrag der gemeinsamen Berathungs-Commission hat der Senat die Frage, auf welche Basis der Plan zu einer veränderten Verfassung der Bürgerschaft begründet werden solle, geprüft und sich im Einklange mit der zweiten Section jener Commission für eine Repräsentativ-Verfassung mit ständischer Grundlage entschieden. Die Gründe dieser Entscheidung sind in einem in diesen Tagen an die Bürgerschaft erlassenen Decrete enthalten.“

Oesterreich.

† Wien, 18. August. — Se. kais. Hoheit der Erzherzog Ludwig ist gestern Nachmittag über Linz nach Tschl abgereist, um daselbst Ihre Majestät die Königin von Preußen, Namens Sr. Majestät des Kaisers zu begrüßen. — Der hiesige königl. niederländische Gesandte, Baron v. Heeckeren, hat vor einigen Tagen Wien verlassen, und ist nach Amsterdam abgereist. — Berichten aus Komorn zufolge ist unter der dortigen Garnison eine Epidemie ausgebrochen, die sich als ein bösesartiges Wechselfieber zu erkennen giebt, und in einer fürchterlichen Weise um sich greift. Der größte Theil des dortigen Militärs soll davon befallen und Viele schon ein Opfer dieser bössartigen Krankheit geworden sein. Dem Vernehmen nach sind von hier mehrere Militärärzte beordert worden, dahin abzugehen, und es sollen dieselben Wien bereits verlassen u. verschiedene Spitalrequisiten und Medicamente mit sich genommen haben. Das zu Komorn stationirte Infanterie-Bataillon vom 54. Infanterie-Regiment (Prinz Emil) erhielt Befehl, diese Garnison zu verlassen und nach Mähren abzugehen; die übrige Garnison wurde größtentheils in den umliegenden Dörfern einquartirt. Bekanntlich liegt die Festung Komorn in einer sehr ungesunden, jumpfigen Gegend. — Unter den in letzter Zeit hier und in der Umgebung vorgekommenen Selbstmorden machte einer besonders großes Aufsehen, indem derselbe in einer Familie vorkam, die ihres ausgebreiteten öffentlichen Geschäftes und ihrer Wohlhabenheit wegen vielseitig bekannt ist. Es erhängte sich nämlich vor einigen Tagen dahier in der Vorstadt Gumpendorf eine Tochter des Brauermeisters von der nahen Detschast Otakrin. Das Mädchen war ungefähr 24 Jahre alt und zeichnete sich durch besondere Schönheit vor ihren übrigen 6 Schwestern aus. Die Ursache dieses Selbstmordes ist bis jetzt noch nicht bekannt; an verschiedenen Gerüchten fehlt es jedoch nicht.

Von der böhmischen Grenze, 11. August. (Köln. Z.) Es spukt das Gerücht, als beabsichtige die Regierung, eine neue Anleihe zu machen, da die durch den polnischen Aufstand wachsenden Kosten mit den regelmäßigen Einnahmen nicht in Uebereinstimmung zu bringen seien. Dieses Gerücht erhält durch den neuerdings schwankend gewordenen Cours der Staatspapiere, insbesondere durch vierprocentige Metalliques, eine beachtenswerthe Wahrscheinlichkeit. Man will, um das Vertrauen einigermaßen zu gewinnen, der Anleihe eine Veröffentlichung des Budgets — nach preussischem Muster, also in Bausch und Bogen — voranzugehen lassen und in dem Militairwesen eine Ermäßigung in Vorschlag bringen. Schon im Jahre 1835 machten die Contractanten der damaligen Anleihe diese Ermäßigung der activen Armee zu einer wesentlichen Bedingung. Es soll dieselbe auch damals erfolgt sein, nur dauerte sie nicht lange; denn als das Jahr 1840 kriegdrohend zu Ende ging, geschah in allen Waffengattungen eine erhebliche Vermehrung, die seitdem bestehen geblieben ist. Von den Kosten des Militair-Departements kann man sich einen Begriff machen, wenn man weiß, daß im lombardisch-venetianischen Königreiche allein gegen 150,000 Mann unterhalten werden! Mit der Veröffentlichung des Budgets soll zugleich eine Umgestaltung der Steuern verbunden werden — eine Maßregel, die schon seit Jahren durch den trefflichen Finanzminister Freiherrn v. Kübeck, in Anregung gebracht und demaltes vollständig vorbereitet ist. Man kann bedauern, daß der Wirkungskreis dieses Mannes durch mancherlei fremdartige Elemente unterbrochen und beschränkt wird. Dürfte er frei walten, so möchte

es in Oesterreich ganz anders aussehen. Allein bekanntlich steht das Staatscabinet und die Hofkanzlei auch über dem Finanz-Departement, welches organische Einrichtungen nur im Auftrage und mit Genehmigung des ersteren vollziehen darf.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. August. — Die „Kjöbenhavnspost“ vom 10. August läßt sich über die holsteinische Ständeversammlung folgendermaßen vernehmen: In der Geschichte unserer Stände-Institutionen ist es das erste Mal, daß eine Versammlung auseinandergegangen ist, ohne einen einzigen der königl. Befehlswürfe in Bearbeitung genommen zu haben, und es kann dieser Fakt nicht wohl so betrachtet werden, als wäre eine gewöhnliche Unvollständigkeit in der Anzahl der anwesenden Abgeordneten vorhanden, wo dann der Stellvertreter statt des Ausgebliebenen berufen wird. Außerdem ist es auch, abgesehen von der Nothwendigkeit, die Zahl der Stellvertreter vervollständigen zu müssen, nur zu wahrscheinlich, daß die Mehrzahl von denen, welche von denselben Wählern gewählt sind, entweder die Uebernahme der Function ablehnen oder wieder in demselben Geiste auftreten werden, wie die Abgeordneten. Wollte die Regierung dagegen, in Uebereinstimmung mit der Art, wie man in constitutionellen Staaten verfährt, neue Abgeordneten-Wahlen im ganzen Herzogthum nach den bestehenden Wahlvorschriften vornehmen lassen, so wäre damit auch noch keine Aussicht auf einen besseren Ausfall vorhanden, und es scheint daher für die Regierung kein anderer Ausweg, als entweder sich dieselben Scenen häufiger in der holsteinischen Ständeversammlung wiederholen zu lassen, oder durch eine bedeutende Erweiterung des Wahrechtes eine umfangreichere Volksstimme zu Worte kommen zu lassen, von welcher aller Grund ist vorauszusetzen, daß sie, statt an der doctrinären Seite der staatsrechtlichen Fragen festzuhalten, in die praktischen Resultate des jetzigen Zustandes eingehen und dadurch die Zwecke der Regierung in Uebereinstimmung mit einer vollklichen Ausbildung fördern werde. — „Fædreland“ erklärt, daß die Bestrebungen der holsteinischen Ständeversammlung zur Behauptung der Petitionsrechtes seine vollständige Sympathie hätten.

Kopenhagen, 14. August. Aus Dragöe wird vom Mittwoch Abend berichtet: „In diesem Augenblicke, 6 Uhr Nachmittags, ist von S. her eine russische Escadre im Gesichte, bestehend aus acht oder neun ziemlich großen Schiffen. Der Wind ist W. zu N. mit N. Strom- und flauer Kühle. Die Lootsen sind ihnen schon entgegengefahren, aber sie werden nicht diesen Abend durch die Droogden kommen können.“ — Auf der Rhyde von Helsingör ankerte Mittwoch ein russisches neugebautes Linienschiff, von Archangel kommend.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 13. August. (Petersb. Z.) Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat vom 6. Juli. Da es sich jetzt offenbart, daß die Uebelgesinnten, welche im verwichenen Februar in der Freistadt Krakau, in Posen und Galizien Versuche zum Umsturze der gesetzlichen Gewalt machten, in den Gouvernements Wilna, Kowno und Grodno Mitschuldige hatten, haben Wir für nothwendig erachtet, die bereits im Königreich Polen, so wie in den Gouvernements Podolien und Wolhynien zum Schutze der öffentlichen Sicherheit angeordnete Maßregel auch auf die genannten Gouvernements auszudehnen, und befehlen demnach: die Gouvernements Wilna, Kowno und Grodno in Kriegszustand zu erklären und dieselben unter den Befehl des Obercommandirenden der activen Armee, General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch-Eriwanski zu stellen.

Warschau, 16. August. — Vielfach wurde hier sowohl als im Auslande über das hiesige Postwesen, und besonders über die Beförderung der Personen auf den Posten unseres Königreiches, geklagt, und das nicht ohne Grund. Diesem Uebelstande abzuheifen ist nun eine neue Verordnung von der hiesigen General-Postdirection erlassen worden. Nach dieser sollen unter andern auf den einzelnen Postämtern Passagierstuden zur Bequemlichkeit der Reisenden eingerichtet werden, in denen denselben Speise und Trank verabreicht werden soll; es wäre hiermit ein Uebelstand beseitigt, der oft, und besonders für die aus Preußen kommenden Reisenden, Gegenstand der Beschwerde gewesen ist. Damit auch überhaupt die Reisenden Alles so vorfinden, als der Generalpostdirector angeordnet, sollen nach Art der preussischen Posten in den Passagierstuden Beschwerdebücher ausliegen, in denen der Reisende seine etwaigen Klagen, oder selbst Vorschläge, die das Postwesen betreffen, niederschreiben, und dann schleuniger Erledigung derselben gewiß sein kann. Wer diesen Weg der Beschwerde nicht einschlagen will, kann dieselbe auch in einem Stempel- u. portofreien Schreiben direct an das General-Postdirectorat zu Warschau richten. — Wie Sie aus nachfolgender Angabe der Marktpreise hieselbst ersehen werden, sind dieselben seit dem Winter noch nicht bedeutend herabgegangen. Für Roggen 28 Fl. 28 Gr. Fl. 25 Gr. den Korze, für Roggen 28 Fl. 28 Gr. für Gerste 25 Fl. 20 Gr., Hafer 14 Fl. 6 Gr. De.

Korzer Kartoffeln wurde mit 16 Fl. 12 Gr. bezahlt. — Pfandbriefe 99 ¹³/₁₀₀.

Frankreich.

Paris, 14. August. — Vor drei Tagen ist abermals auf der Nordbahn ein verbrecherisches Vorhaben entdeckt und vereitelt worden; auf der Strecke zwischen Amiens und Arras waren während der Nacht mehrere Bretter auf die Schienen gelegt worden, so daß die Locomotive hätte aus den Schienen gerathen und ein neues Unglück nach sich ziehen müssen. Glücklicherweise entdeckte der Bahnwärter das Hinderniß noch, ehe der erste Zug kam. Die Fälle dieser Art werden jetzt auf der Nordbahn so häufig, daß das Publikum anfängt, ernstliche Besorgnisse zu hegen, nicht mehr auf der Bahn fahren will und jede andere Fahrgelegenheit vorzieht. Der Haß gegen Rothschild, der diesen verbrecherischen Versuchen zum Grunde liegt, offenbart sich jetzt in einer Menge heftiger Brochüren gegen diesen König der Bankiers, denen er vergebens Bertheidigungen und Apologien entgegen zu setzen sucht. Die Brochüren werden reisend verkauft (von der ersten: „Histoire de Rothschild I., roi des Juifs“, ist schon die 15. Auflage, jede zu 3000 Exemplaren vergriffen); die Brochüren für Rothschild dagegen finden wenig oder gar keine Käufer. Die Stimmung der öffentlichen Meinung gegen Rothschild ist eine so erbitterte, daß es nur eines Anlasses bedarf, um einen Ausbruch des Volkshasses, ähnlich denen, welche die Juden an manchen Orten Deutschlands wegen ihres Wuchers erfahren haben, herbeizuführen. — Die Nachricht, daß der Herzog von Broglie die Präsidentschaft des Ministerraths entschieden abgelehnt habe, bestärkt sich; als Grund wird die Dotationsfrage angegeben. Der Herzog soll nämlich den König, als dieser ihm die Präsidentschaft anbot, gefragt haben, was Sr. Maj. Ansicht wegen der Dotation sei, worauf der König erklärt habe, das Ministerium sei entschlossen, einen Gesetzesvorschlag darüber zum Beginn der großen Session (Januar 1847) den Kammern vorzulegen. Auf diese Eröffnung hin habe der Herzog von Broglie die Präsidentschaft abgelehnt.

Der Constitutionnel enthält einen Brief aus Rom vom 2. August, in dem gemeldet wird, der Papst habe auf die Bitte mehrerer Städte, namentlich Fermo's und Spoleto's, den Jesuiten den Unterricht der Jugend zu entziehen angeordnet, daß von dem neuen Schuljahre im November an in allen Städten, wo die Municipalitäten es zweckmäßig finden, moralische und fähige Weltgeistliche als Lehrer an die Stelle der Jesuiten treten sollen. Diese Entschliebung soll einen solchen Jubel hervorgebracht haben, daß, als der Papst die Jesuitenkirche besuchte, das Volk ihm zuief, er möge auf seiner Hut sein und durchaus Nichts annehmen, um nicht vergiftet zu werden.

Großbritannien.

London, 14. August. — Die zweite Verlesung der Zucker-Bill wurde gestern im Oberhause mit 28 gegen 10 Stimmen genehmigt. Die Opposition wurde bei dieser Gelegenheit nur von zwei Bischöfen vertreten. — Im Unterhause waren gestern und vorgestern die Verhandlungen unbedeutend. Vorgestern wurde die Bill wegen Feststellung der Spurweite der Eisenbahnen, gestern die Bill wegen Aufhebung der Penalgesetze gegen Juden und Katholiken (Religious Opinions Relief Bill) zum dritten Male verlesen und angenommen.

Der Graf v. Winchelsea hat einen Aufruf an das Volk von England erlassen, in welchem er dasselbe auffordert, bei den nicht mehr fernem allgemeinen Parliamentswahlen, dafür zu sorgen, daß Männer gewählt werden, die wahrhafte Feinde der Sklaverei und des Sklavenhandels sind und sich daher bestreben werden, das neue Zuckergesetz, das ein Schandfleck in den englischen Gesetzbüchern sei, wieder umzustößen.

Nach Angabe des Manchester Guardian sind bereits 61,000 £stl. als Ehrengeschenk für R. Cobden unterzeichnet.

Die Times bringen die Liste aller Eisenbahn-Bills, welche bis zum 3. August die gesetzliche Sanction erhalten haben, sammt Angabe der Länge der concedirten Bahnlilien, der Actien-capitalen, der Summen, zu deren Aufnahme die Compagnien ermächtigt sind, und der als Garantien der Ausführung deponirten Gelder. Diese Liste, eine Fortsetzung der früheren Uebersicht, zeigt folgendes Resultat: 1) Länge der autorisirten neuen Eisenbahnen 3672 engl. Meilen. 2) Summe des Capitalstocks der verschiedenen Compagnien, welche sich gebildet haben, diese Bahnen anzulegen: 90,540,938 £stl. 3) Summe der aufzunehmenden Gelder: 38,688,829 £stl. 4) Gesammelte Kostenbetrag der neuen Bahnen nach vorläufigem Anschlag: 129,229,767 £stl. 5) Depositen: 4,147,304 £stl. Die Times geben diese Liste als ein heiliges Symptom der noch fortbauenden Eisenbahnmanie. Dasselbe Blatt giebt nach amtlichen dem Parlamente vorgelegten Documenten eine Namensliste derjenigen, welche zu den im Verlaufe der gegenwärtigen Session dem Parlamente vorgelegten Eisenbahn-Plänen unterzeichnet haben, nebst Angabe des Betrages ihrer Unterzeichnungen, soweit dieselbe 20,000 £stl. übersteigt. Man findet darunter den Eisenbahn-König Hubson mit 818,540 £stl., und sehr viele Namen mit 100,000 bis 400,000 £stl.

In der letzten Sitzung der Repeal-Association ist auf den Antrag D'Connell's die Nation, das Organ des jungen Irlands, gewissermaßen in die Acht erklärt und somit dem Bruch zwischen dem alten und dem jungen Irland das Siegel aufgesetzt worden.

London, 15. August. (B. H.) Im Unterhause wurde gestern von Hrn. Villiers ein wesentlicher Fehler zur Sprache gebracht, der sich in das neue Getreidegesetz eingeschlichen hat und die Constatuirung des Hauses zur Comité beantragt, um diesen Fehler zu berichtigen. Der Fehler besteht darin, daß der Zoll von Roggen, Bohnen und Erbsen, nicht, wie es der Analogie zufolge geschehen müßte, nach den Durchschnittspreisen dieser Getreidearten selbst, sondern nach dem Durchschnittspreise der Gerste bestimmt wird und die Folge dieses Fehlers ist, daß ganz gegen die Intentionen des Gesetzes für die erwähnten Getreidearten unter Umständen eine bedeutende Zoll-Erhöhung statt einer Zoll-Ermäßigung eintritt und daß in der Jahreszeit, wo die Preise von Bohnen und Erbsen am niedrigsten sind und es der Zufuhr am wenigsten bedarf, auch der Zoll auf der niedrigsten Stufe steht und umgekehrt. Der Fehler ist offenbar durch Nachlässigkeit veranlaßt worden, nichtsdestoweniger erklärte Lord G. Bentinck, er werde sich jeder Abänderung aufs Entschiedenste widersetzen, da durch den Fehler doch wenigstens etwas größerer Schutz zu Wege gebracht werde. Diese Drohung scheint gewirkt zu haben; die Furcht vor einer abermaligen Korndebatte veranlaßte den Kanzler der Schatzkammer die Sache als unbedeutend zu bezeichnen und auf das Ende der Session hinzuweisen, welches durch eine Wiederaufnahme dieses Gegenstandes möglicherweise noch weiter hinausgeschoben werden könnte. Diese Rücksicht veranlaßte dann auch Hrn. Villiers seinen Antrag zurückzunehmen. Die Entdeckung des Fehlers hat man übrigens, wie der Letztere berichtete, Ibrahim Pascha zu danken, der das neue Getreidegesetz zum Gegenstande seines Studiums gemacht hatte, um zu sehen, welchen Einfluß es auf den Handel Aegyptens ausüben würde.

Schweiz.

Zürich, 13. Aug. — In der heutigen Sitzung der Tagsatzung ward das Eingehen einer Petition aus dem Kanton Solothurn zu Gunsten der Aargauer Klöster, mit 1102 Unterschriften bedeckt, angezeigt. Vor Behandlung des heutigen Traktantenartikels, Aargauer Klöster, (S. 28) ermahnt das Präsidium dringend im Eifer der Berathung den parlamentarischen Anstand und die schulbige Achtung gegen die Gesandtschaften nicht zu übersehen, das in der letzten Sitzung Vorgefallene gegenseitig der Vergessenheit zu übergeben und in der Mißbilligung der Versammlung Genüge zu finden, wenn in einzelnen Voten Unpassendes gesagt worden sei oder noch gesagt werden sollte, bezüglich der heutigen Verhandlungen. Nach dieser Erinnerung werden verlesen: das Kreisschreiben der sieben reclamirenden Kantone, die Zuschrift der fünf Bischöfe, die der Aebte von Muri und von Wettingen, die Petition aus allen katholischen Gauen der Schweiz und endlich die Beschwerde der Frauenklöster aus dem Kanton Aargau. Die sieben klagenden Kantone haben zuerst das Wort. Die Antwort Aargaus (Hr. Weissenbach) zu Gunsten der aarg. Maßregeln enthält im Ganzen eben so wenig neue entscheidende Gründe, als die Beschwerde der Kläger. Wir erwähnen daher nur, daß Aargau überhaupt findet, es sei diese Klosterfrage durch Tagsatzungsbeschluß erledigt und es könne nicht ferner darauf zurückgekommen werden. Nachdem Aargau geschlossen, ward die Diskussion gegen 2 Uhr abgebrochen. Die Umfrage beginnt morgen.

Italien.

Rom, 8. August. (N. R.) Der Erbkönig von Portugal, Don Miguel, der bisher von einer, aus der päpstlichen Kammer erhaltenen Unterstützung in Albano lebte, soll sich, wie man eben erzählt, von Albano nach Porto d'Anzi begeben haben, um sich mit einem daselbst zu erwartenden Schiffe nach Portugal zu verführen, weil die Verhältnisse seiner Partei ihm gegenwärtig Hoffnung auf einen glücklichen Erfolg gäben. — Die Grenzen Neapels gegen den Kirchenstaat werden von jener Seite schärfer als früher bewacht. Das Amnestiedekret scheint auf das dortige Cabinet keinen günstigen Eindruck gemacht zu haben. Die Theilnahme an diesem großartigen Akt der Gnade hat sich übrigens über ganz Italien verbreitet. In Turin sollen vor einigen Tagen sich zahlreiche Haufen gebildet haben, welche auf den Straßen Versammlungen hielten und die Stadt unter dem Rufe: es lebe Pius IX.! durchzogen. — Zu sehr bedenklichen Betrachtungen veranlassend ist die gegenwärtige Lage Siziliens. In den weiten Ebenen von Catanea und Lentini ist seit Anfang März kein Tropfen Regen gefallen, während die Hitze daselbst, so wie auf der ganzen Insel, auf so gewaltige Weise zugenommen hat, daß Alles verdorrt und selbst die Keime des Getreides im Boden verbrannt sind. Dazu kommt noch, daß in den letzten Tagen des Mai's ein furchtbarer Scirocco ausgebrochen ist, der alle Hoffnungen der Ernte vollends vernichtete. Am 16. Juli stieg die Hitze durch vulkanischen Einfluß bis auf 50° und war so stark, daß alle Blätter von den Bäumen fielen. Alle Wein- und Delgärten, alle Getreidefelder sind verwüßt. Der durch diese furchtbare

Trockenheit entstandene Wassermangel ist so groß, daß selbst die Mühlen nicht im Stande sind, das von frühern Jahren noch vorräthige Getreide zu mahlen. Man kann daher oft selbst für Geld kein Brot haben. Die Folge davon ist eine Hungersnoth, an deren Folgen eine Menge armer Menschen elendiglich umkommen. In mehreren Städten Siciliens sind daher bereits wegen Mangels an Nahrungsmitteln Tumulte entstanden. Bedenkt man nun die Stimmung der dortigen Bevölkerung, die durch die Erhöhung der Abgaben auf das Dreifache sich bereits in einem höchst gereizten Zustande befindet, bedenkt man die Antipathie, die zwischen den Sicilianern und Neapolitanern ohnehin schon besteht, so ist allerdings Grund zu mancherlei Besorgnissen gegeben. — Zwischen Neapel und Wien soll gegenwärtig ein lebhafter Kurierwechsel stattfinden.

Amerika.

Die Cambria hat Berichte aus den Vereinigten Staaten bis zum 1. August überbracht, Berichte von großer Wichtigkeit. Der Senat hat die Tarifbill mit der Majorität von Einer Stimme (28 gegen 27) angenommen. Am folgenden Tage wurde die Bill, welche in einigen Punkten vom Senat verändert worden war, dem Repräsentantenhause wieder vorgelegt, und dieses nahm die amendirte Bill mit 115 gegen 93 Stimmen an, so daß dieselbe jetzt nur noch der jeden Augenblick erwarteten Unterzeichnung von Seiten des Präsidenten bedurft, um Landesgesetz zu werden. Beide Häuser haben beschlossen, am 10. August sich zu vertagen. Eine Bill, die Ausgabe von 10 Millionen Dollars Schatznoten autorisirend, ist von beiden Häusern angenommen worden. — Vom Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß in der Nähe von Vera-Cruz wieder ein kleines Schammügel zwischen amerikanischen Matrosen, welche Wasser zu holen kamen, und den Mexikanern stattgefunden, wobei diese 9, die ersten einen Mann verloren. Es erscheint jetzt ausgemacht, daß Santa Ana nicht nach Vera-Cruz zurückkehren werde, trotz seiner brieflichen Erklärung, dies zu beabsichtigen. Es war noch nicht bekannt, wann die Amerikaner St. Juan d'Ulloa angreifen würden. Der Aufstand in Jalisco war unterdrückt worden. Der mexikanische Congress hatte Gelder behufs der Kriegsführung bewilligt, wo dieselben aber herkommen sollten, wußte Niemand. General Taylor hat jetzt 15,000 Mann unter seinem Commando, und hat 27 Meilen weit vom Rio-Grande bei Buena-Vista mit 4 Regimentern auf dem Hochlande eine Position genommen. Im Golf von Mexiko und für den Angriff auf St. Juan d'Ulloa bestimmte, befinden sich jetzt 4 amerikanische Linienschiffe, 5 Fregatten, 4 Sloops, 6 Kriegsdampfschiffe, 4 Briggs, 4 Schooner und 3 Cutter, mit zusammen 780 Kanonen. Im stillen Meere haben die Vereinigten Staaten jetzt 14 Fregatten, 1 Razer, 4 Sloops, 1 Schooner, 3 Vorrathsschiffe, mit zusammen 298 Kanonen. General Taylor hat an das mexikanische Volk eine kräftige Proclamation erlassen, worin er erklärt, keinen Krieg gegen dasselbe, sondern nur gegen dessen treulose und tyrannische Regierung, deren Absicht es sei, einem europäischen Fürsten die schöne Republik in die Hände spielen zu wollen, zu führen, und zwar um das seit Jahren von der mexikanischen Regierung geübte Unrecht zu rächen, und Bürgschaften für die Zukunft zu erlangen. — Die Republik Ecuador hat einmal wieder das Kriegsfieber bekommen; man will einen Feldzug gegen Neugranada unternehmen. Der Handelsstand leidet dabei über die Maßen. — In Peru, Bolivia und Chile herrscht dagegen vollkommene Ruhe.

Miscellen.

Oderberg, 16. August. Ueber ein recht schweres Unglück habe ich Ihnen heute zu berichten, welches sich am vorigen Donnerstag in dem benachbarten Dorfe Stolzenhagen ereignet hat. Ich gebe Ihnen die Facta so, wie sich dieselben bei der gestern vorgenommenen gerichtlichen und ärztlichen Untersuchung herausgestellt haben. An dem genannten Tage, Morgens 6 Uhr, fuhr der 66jährige, allgemein geachtete Förster Regling mit seinem 27jährigen Sohne Wilhelm in einem kleinen Rahne auf die Entenjagd auf den zwischen Stolzenhagen und Stolpe befindlichen Wiesen und Gewässern. Die Jagd zeigte sich ergiebig, und sie setzten dieselbe daher bis in die Nacht fort. Es mochte ungefähr 9 Uhr Abends sein; der Vater saß in der Mitte des Rahnes, vor ihm lag der Hund und die mit Entenschrot scharf geladene und an beiden Hähnen gespannte Doppelflinte hinten saß der Sohn und steuerte; als der Vater, Enten wahrnehmend, schleunig nach dem Gewehre griff, nicht bemerkend, daß die Leine des Hundes sich durch den Ring geschoben hat, in welchem die beiden Drücker zum Abfeuern sich befinden. Der eine Lauf entladet sich, und der Schuß trifft den Vater mitten in das Gesicht, worauf der Sohn, den tod hinterüber sinkenden Vater und nun das erst halb entladene Gewehr zugleich ergreifend, den zweiten Schuß erhält, und zwar dergestalt, daß derselbe ihm von unten durch den linken

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Kinnbacken, die Backe, die Zunge und das linke Auge fuhr, alle diese Gesichtstheile gänzlich zerschmetternd und zertrümmend. Ein zwei Zoll langes Stück der zerschmetterten Kinnlade mit fünf Zähnen hatte der Unglückliche sogar in die Westentasche gesteckt, wo man es noch vorfand. Vermöge seiner außerordentlichen Körperkräfte ruderte derselbe mit dem Kahn an das nächste Ufer, und schleppte sich, zum Theil durch Wasser und Sumpf, in der Dunkelheit, noch eine große Strecke weit fort, bis er in der Nähe des Dorfes, unfern des Stolzenhagen-Stolper Weges, hinter einem Heuhaufen, vom Schmerz überwältigt, niedersank. Noch versuchte er seinen neben ihm liegenden Hund zum belten zu bringen, damit Hülfe käme, oder der Hund nach Hause liefe. Hülfe kam nicht, und der Hund lief auch nicht nach Hause, sondern zu seinem todtten Herren, den er nun bewachte. So verging der ganze Freitag, und erst gestern, am Sonnabend Morgen, fand durch Zufall ein vorüberfahrender Landmann den Sohn, und zwar noch lebend, bald darauf auch wurde durch eifriges Suchen der ganzen, vom Gutsherrn H. v. W. requirirten, Fischergemeinde der Vater, todt im Kahne liegend, und von seinem treuen Hunde bewacht und vertheidigt, gefunden. Gestern Abend um 9 Uhr starb auch der Sohn, nachdem er die entsetzlichsten Qualen ausgestanden hatte. Seine letzten Kräfte zusammenraffend, schrieb er in Gegenwart der Untersuchungs-Commission, da er nicht sprechen konnte, mit einem Griffel auf eine Schiefertafel diejenigen Notizen nieder, welche über das Unglück nähere Auskunft gaben, und welche wir in Vorstehendem mitgetheilt haben. (Voss, 3.)

Der Courrier français vom 11. August bringt die Nachricht, daß in dem Magdalenaenthale in der Gegend von Bogota in Neu-Granada in Südamerika ein ungeheurer Strom einer kothigen Masse einen Berg herabgestossen sei und eine Fläche von ungefähr vier Meilen bedecke, auf seinem Wege aber Wälder und Dörfer eingehüllt habe; an tausend Menschen wären dadurch umgekommen. Ueber die Ursache wären die Gelehrten nicht einig. Obgleich also die Ursache dieses Ereignisses vorläufig nicht näher angegeben worden ist, so dürfte doch über dieselbe bei keinem Zweifel herrschen können, welcher mit den Naturerscheinungen in den Anden und namentlich mit denjenigen bekannt ist, wie sie in der Gegend von Bogota mehrfach vorgekommen sind.

Es hängt dieses Ereigniß offenbar mit einem Erdbeben zusammen. Bei den Erdbeben öffnen sich dort die unterirdischen Seen in der Umgegend der Vulkanen und ergießen eine große Menge erdiger, breiartiger Massen, welche die spanischen Einwohner Koth, Lodo, die Indianer Moya nennen, und in welchen zahllose Fische, Brennabillas, eingehüllt sind. Die Masse ist bei ihrem Hervordringen flüssig, ein wahrer sich fortwälzender Brei, erhärtet aber bald und ist dann bräunlich-schwarz von geringem Zusammenhalte. Sie enthält Kohle, Aagit-Krystalle und Kieselpozyer von Infusionstherichen. Sie brennt im trockenen Zustande wie Lohfuchsen ohne Flamme. Bei dem Erdbeben vom 16ten November 1827, wobei die Stadt Bogota fürchterlich zerstört wurde, führte der Magdalena- und der Caucaß mehrere Stunden lang solche schlammige Massen mit sich, welche einen unausstehlichen Geruch nach Schwefelwasserstoff ausstießen. Bei einem früheren Erdbeben in Quito (4. Febr. 1797), wobei die Stadt Riobamba ihren Untergang fand, spaltete sich die Erde am Fuße des Vulkans Tunguragua an mehreren Stellen, und Ströme von Wasser und stinkendem Moya entsetzten den Schlünden, überschwemmten und verwütheten Alles umher. In Thälern von 100 Fuß Weite erreichten die Ströme 600 Fuß Höhe. Da, wo der Schlamm sich setzte, hemmte er den Lauf der Flüsse, so daß Seen sich bildeten, welche in einigen Gegenden 87 Tage lang stehen blieben. Eine große Anzahl Menschen kam im Moya-Schlamm um. — Ähnlich wird das neue Ereigniß gewesen sein, welches der Courrier français berichtet.

Der Erzähler schreibt aus St. Gallen: Gleichmäßig wie im Kanton Luzern will man im Rheinthal die Erfahrung gemacht haben, daß oft unter dem scheinbar abgestorbenen Kartoffelkraut ganz gesunde Knollen liegen, und daß das Kraut neue grüne Blätter treibe.

Bern, 13. August. — Der Verfassungsfreund berichtet Folgendes: „Der Regierungsrath und Centralpolizeidirector Weber, seit Jahren das böse Princip der Regierung, hat heute einen Beweis seiner Bildung, seiner staatsmännischen Haltung, mit einem Worte einen Beweis seines wahren Charakters gegeben, indem er, der an der Spitze der Sicherheitspolizei steht, am hellen Tage, 3 1/2 Uhr Nachmittags, auf offener Straße der Stadt, an der Neugasse, ein Attentat gegen den Präsidenten des Verfassungsrathes und des Obergerichtes, Alex. Funk, beging und diesen allgemein geachteten und im Volke beliebten Mann besinnungslos niederschlug. Die Klage ist bereits anhängig gemacht.

Schlesischer Nouvelles - Courier.

Tagesgeschichte.

Hirschberg, 17. August. — In den gestrigen späten Nachmittagsstunden wurde einer unserer ältesten und edelsten Bürger, der Freiherr Karl Maria v. Stillfried-Rattonig, zur Erde bestattet. Hoch und Niedrig, Arm und Reich hat ihm Thränen aufrichtiger Wehmuth nachgeweiht. Seit länger als 40 Jahren weilt er ununterbrochen in hiesiger Stadt und was er in dieser langen Reihe der Jahre gewesen, dies kann bei der Reichhaltigkeit seines Wirkens in diesen wenigen, seinem Andenken gewidmeten Zeilen, nur oberflächlich angedeutet werden. Sein durchaus reines und offenes Gemüth, sein für Menschenwohl stets warm schlagendes Herz, seine Keutigkeit gegen die Aermsten und Niedrigsten und sein unermüdeter, ja unbegrenzter Wohlthätigkeitsfinn werden sein Gedächtniß nicht verlöschen lassen. Viele Tausende hat dieser edle Mann, dessen Vermögensverhältnisse selbst nicht grade glänzend waren, da er in früheren Jahren durch das ihn täuschende Vertrauen, daß Wort gehalten werden müsse, um den größten Theil seines Vermögens gebracht worden war, von seinen Einkünften den Armen in Milde und Selbstaufopferung gespendet und wenn er auch, wie dies nicht anders sein konnte, öfters Mißbrauch mit seiner Herzengüte erfahren hat, so ist doch andererseits eben so gewiß, daß er viele Thränen der Bedrängten getrocknet hat und viele seiner Wohlthaten auf guten Boden gefallen sind. Niemals störte es ihn, wenn er auch unangenehme Erfahrungen in dieser Hinsicht machte, wenn er Undank empfing, nie überschlich ihn Entrüstung, wenn er sah, daß seine gute, menschenfreundliche Absicht vereitelt wurde, wenn er wahrnahm, daß man ihn hintergangen hatte, vielmehr war er sofort bereit, die zu entschuldigen und zu vertheidigen, die sich seiner unwürdig bewiesen hatten. Nicht minder hat sich der Bollende in seinem Verhältnis als Bürger hiesiger Stadt verdienstvoll bewiesen. Die älteren Mitbürger werden wissen, daß er als Stadtverordneter unablässig bemüht war, das öffentliche Beste zu fördern und daß er als Mitglied des Magistrats in den Kriegsjahren, als unsere Stadt oft hart bedrängt wurde, unter vielfachen Mühseligkeiten und Widerwärtigkeiten, die jene schwere Zeit mit sich brachte, eine stets emsige, unermüdete Thätigkeit entwickelte. Nie fiel ihm ein Gang zu schwer, gern unterzog er sich jedem Amtesgeschäfte, wenn er nur dadurch das Beste des ganzen und der Einzelnen befördern konnte. Sein Zartsinn und seine Liebesswürdigkeit im amtlichen Verkehr ließ selbst das unvermeidlich Unangenehme, was das Amt mit sich brachte, in den Hintergrund treten.

„Aus Schlesien, 15. August“ wird der D. A. 3. geschrieben: Auf eine Communal-Ordnung für das platte Land sind bei uns die Wünsche vieler gerichtet, und es sind solche in der jüngsten Zeit um so lebendiger geworden, als mehre Regierungen und Landräthe damit beauftragt waren, festzustellen, wie denn der jegige Zustand in dieser Beziehung in den verschiedenen Kreisen Schlesiens thätlich sei. Gewiß werden die Ermittlungen dieser Beauftragten Stoff zu weitem Berathungen geben, und man hofft, daß diese Materialien dann auch dem schlesischen Landtage vorgelegt werden. Es ist in Schlesien ein verschiedenes Verhältniß der Landbewohner gegen die anderer Provinzen vorhanden. Wir haben Dörfer mit der Bevölkerung von Städten, mit bedeutender Fabrikthätigkeit im großen wie im kleinen Betrieb und mit geringem Ackerbau, große Bauerdörfer mit kleinen Rittergütern, dergleichen mit Rittergütern, Dörfer wieder, wo um das Rittergut her nur wenige, früher oder jetzt noch dienstbelastete Stellen sich befinden, endlich in Oberschlesien Dörfer voller Bergleute, Erzfabriken u. dergl. m. Je nach ihrer Lage und Beschäftigung sind die Einwohner in Verhältnissen und Charakter verschieden, und so wird die Form, welche für Alle passen soll, schwer zu finden sein. Das Edict vom 30. Juli 1812 wegen Errichtung der Gensd'armie hatte zum Zwecke, die Städte, mit Ausnahme der großen, welche in ihren bisherigen Verhältnissen bleiben sollten, und die ländlichen Gemeinden zu vereinigen. Es würde dies die eben erst-gegebene Städteordnung haben aufheben heißen. Das Gesetz kam nicht zu Stande, d. h. nicht in Ausführung, obwohl Manches in demselben ist, was gut und brauchbar. In neuester Zeit hat Laagenbielau in Folge der dort stattgefundenen Auftritte eine Communalverfassung erhalten, nach welcher außer dem vom Gutsherrn, der die Gerichtsbarkeit besitzt, auf Lebenszeit zu ernennenden Polizeioberbeamten, von den Einsassen frei zu wählende Gemeindevorordnete die Vertretung der Gesamtgemeinde bilden, moegen die bisherigen Schulzen-

gerichte aufgehoben werden. Die Schulzen selbst bleiben als Gehülfen des Oberbeamten bestehen und werden besoldet, außerdem werden noch Polizei-Sergeanten, Gemeindefreiber, Secretäre und Rechnungsführer ernannt. Die den Schulzen beigegebenen Gerichtsmänner wählt die Versammlung der Gemeindevorordneten, die Schulzen der Gutsherrn. Wir sehen die Absicht des Gesetzgebers, der Gesamtgemeinde Einfluß auf die Verwaltung des Gemeindefens zu verstaten, und ist dabei der §. 22 bemerkenswerth, wonach mit Ausnahme des Oberbeamten, den der Gutsherr wählt und die Regierung bestätigt, alle von der Gutsherrschäft oder dem Oberbeamten anzustellende oder in Vorschlag zu bringende Gemeinde- und Polizeibeamten zuvor der Gemeindevorordnetenversammlung namhaft gemacht werden müssen, um sich über ihre Würdigkeit zu erklären. Was das Schwierigste für die Ordnung der Communalverhältnisse auf dem platten Land sein wird, das ist der fast allgemeine Mangel an irgend einem Communalvermögen, und daß zur Bestreitung der Ausgaben für polizeiliche Zwecke, für Armenpflege u. dergl. m. fast überall und immer wieder auf die unmittelbaren Beiträge der Gemeindeglieder recurrirt werden müssen. Die Städte besitzen in Schlesien mehrtheils Güter, oder Forsten, oder Grundstücke, oder Brauereien, oder Berechtigungen irgend einer Art; in sehr seltenen Fällen wird dies bei den Landgemeinden der Fall sein, die zwar wohl Gemeindevörden haben oder hatten, d. h. ein der Gemeinde gehöriges Grundeigenthum, dessen Nutzung den Mitgliedern oder gewissen Klassen zuständig ist oder war; aber nicht so allgemein wie in den Städten ein für den Gemeindefhaushalt ausschließlich bestimmtes Vermögen. Der Mangel eines solchen wird eine angemessene Polizeiverwaltung auf dem platten Lande noch sehr lange gefährden, und die Haupt Sorge der betreffenden Beamten wird wohl zuvörderst die sein müssen, die Mittel auf die angemessenste und am wenigsten drückende Weise herbeizuschaffen, wobei nur zu wünschen bleibt, daß der Widerwille der Theilhabigen zu solchen Ausgaben, der in der Verkennung des eignen Interesses beruht, nicht gar zu große Hindernisse in den Weg stellen möchte.

Landwirthschaftliche Vereine.

Es hat sich in der neuern Zeit eine große Anzahl solcher Vereine in unserm Vaterlande gebildet, und es finden dieselben ihren Vereinigungspunkt in dem Centralvereine der Provinz. Es gab eine Zeit — und sie liegt noch nicht weit hinter uns — wo man großen Eifer zeigte und lebhaftes Interesse an der Sache nahm. Gegenwärtig klagt man über Abnahme dieses Eifers und dieses Interesses. Woher mag das kommen? Eines Theils wohl von der Eigenthümlichkeit unserer Landsleute, denen der Geist der Association nicht besonders inne wohnt, und die sich lieber isoliren und ein Jeder seinen Weg für sich gehen, andern Theils aber auch in der Art und Weise der Aufrechthaltung dieser Vereine. Es ist hier nicht der Ort mich hierüber weitläufig auszusprechen; aber die Frage muß ich aufwerfen: ob die landwirthschaftlichen Vereine für ihr Fach und für das Ganze als nützlich und wohlthätig gelten können? Die Antwort muß unbedingt bejahend sein, sobald wir voraussetzen dürfen, daß sie ihren Zweck richtig auffassen und consequent verfolgen. Die Landwirthschaft schöpft ihre vorzüglichsten Lehren aus der Erfahrung, und wo kann sich diese besser und verständlicher mittheilen, als in der mündlichen Unterhaltung. Nur muß solche Mittheilung unbefangenen und überall der Wahrheit getreu stattfinden. Daß ersteres geschehe, darauf kann vor Allen der Vorstand eines Vereins einwirken, und für das andere haben die Mitglieder zu sorgen. Die vielen Praktiker, welche an den Versammlungen Theil nehmen, sind schon im Stande das Wahre vom Falschen zu sichten, und unhaltbare Aufstellungen, mögen sie auch in ein glänzendes Gewand gekleidet sein, in ihrer Blöße und Nichtigkeit zu zeigen. Nur Eifer, der ein jedes Mitglied beselen muß, ist nöthig und Vorliebe für sein Fach, um die fraglichen Vereine in ihrer großen Nützlichkeit herauszustellen und ihrem Zerfallen vorzubeugen.

Nicht unbekannt mit der Lauigkeit, dem Reime des Unteranges, die in so vielen — dürfte ich doch nicht sagen, den meisten — unser landwirthschaftlichen Vereine herrscht, habe ich es dennoch gewagt, das mir dringend angetragene Präsidium eines neuen zu übernehmen, welcher sich unlängst, mit Genehmigung der hohen Regierung, in den Kreisen Strehlen und Münssterberg gebildet hat. Er besteht vorläufig meistens aus Beamten, und wenn auch die Zahl seiner Mitglieder jetzt noch gering erscheint, so darf ich doch kühn behaupten, daß das, was bereits in den ersten beiden Sitzungen verhandelt worden, von dem großen Interesse besonders deshalb war, weil die Mitglieder unsers Vereins lauter Praktiker und recht tüchtige Leute in ihrem Fache sind. Zwei wichtige Fragen, nämlich die eine: ob scheinbar unvollkommen ausgebildetes Getreide, wie z. B. im vor-

In unserm Verlage erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei **W. H. Götte, Korn:** Die zeichnende Geometrie, als Vorschule für das Studium der Geometrie...

Adler & Dieke in Dresden.

PROSPECTUS.

Um der Noth unter den Spinnern und Webern im schlesischen Gebirge entgegen zu arbeiten, haben die Vereine darauf hinzuwirken gesucht, die Handgespinnst-Leinwand empor zu bringen.

Leinwand aus Maschinengespinnt, ein bekanntlich an und für sich schon wesentlich minder dauerhaftes Fabrikat, ferner die sogenannte chemische Bleiche, zuletzt aber auch noch der bekannte Uebelstand, Baumwolle unter Leinwand zu mischen...

Ich habe, um die Leinen-Waare von Menschenhand und Naturbleiche als Beispiel zum Absatz zu führen, eine Bestellungsstätte errichtet, wo man Bestellungen bei mir machen kann...

Ich bemerke: dieser Prospectus soll kein Handels-Geschäft, sondern ein indirectes Unterstützungs-Geschäft nachweisen. Jedes Schock oder Stück trägt den Tarif-Stempel...

Namslau in Schlesien.

Der Kaufmann Martin.

Firma: G. H. Martin's Sohn.

Poudre Fèvre, Selterwasser-Pulver.

Bermittelt dieses vom Chemiker Dr. Fèvre in Paris erfundenen Pulvers kann man in 8-10 Minuten Selterwasser herstellen...

Das Orig.-Packet zu 20 Flaschen 15 Sgr.

Haupt-Niederlage für Schlesien bei

Eduard Groß, am Neumarkt No. 42.

Schlesische gebleichte Leinwand,

in nur rein leinener und reeller schwerer Waare, à Schock 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 8 Rthl. u. s. w., in 1/4 und 3/4 breit, gute 6 1/2 breite Waaren-Leinwand...

Eduard Kionka,

Ring (grüne Röhreseite) No. 35.

!!! Ananas !!!

empfind in ausgezeichnete schöner Frucht und kann ich solche mit Recht als Prachtstücke empfehlen.

A. Riegner, Ring No. 40.

Etablissements-Anzeige.

Unterzeichneter zeigt hiermit dem geehrten Publikum ergebenst an, daß er hierorts eine Weinseifigfabrik etablirt hat, deren Fabrikat von dem Königl. Kreis-Physikus Herrn Dr. Diebach zu Mitsich untersucht...

Den geehrten Eltern und Vormündern, welche Knaben auf die hiesige Realschule zu geben gesonnen sind...

Königl. Lieutenant a. D. und Lehrer der franz. Sprache an der Realschule.

Landwirthschaftliche Maschinen,

als: Kartoffelquetsch- und Malzquetschwerke, Schrotmühlen und Siebmaschinen zu billigen Preisen bei

Die Damenschuhfabrik des Carl Gön, vormals Brendel, befindet sich Albrechtstraße No. 38, 1te Etage, 2tes Haus vom Ringe links...

Gebirgs-Himbeersaft, in frischer Waare, die Flasche zu 20, 10 und 5 Sgr. offerirt

E. G. Schwarz, Dhlauerstr. No. 21.

Zahnerperlen,

sicheres Mittel, Kindern das Zahnen außerordentlich zu erleichtern, erfunden von Dr. Ramcous, Arzt und Geburtshelfer zu Paris.

Preis pro Schuure 1 Rthlr.

In Breslau befindet sich die einzige Niederlage bei E. G. Schwarz, Dhlauer Straße No. 21.

Von den gangbarsten Sorten Nagel habe ich ein Commissionlager übernommen...

Patent-Schroot

in allen Nummern, so wie feinstes Jagdpulver empfiehlt zur geeigneten Abnahme

Kupferzündhütchen, pr. Schachtel von 500 Stück 6 1/4, 7 1/2, 8 1/2 und 11 1/2 Sgr.

Kupferhut-Auffeher, Patent-Schroot, empfiehlt billigt

Robert Hübler in Breslau, Dhlauer Straße No. 43, Spiegelgassesternhaus.

Die erste Postsendung frischen, fetten geräuch. Silber-Lachs empfangen und empfehlen

Lehmann et Lange, Dhlauer Straße No. 80.

* Frische gesunde Kapskuchen, à 35 Sgr. pr. Centner in Ulrich's Del-Mühle bei der Nikolaiwache.

Frühes Rothwild à Pfd. 3 1/2 Sgr., Stock-Enten d. Paar 15 Sgr., empfiehlt Wüthändler K. Koch, Buttermarktseite No. 5 im Keller.

Ein junger Mann aus angehener Familie, 23 Jahr alt, militärfrei und der polnischen Sprache mächtig, welcher die Wirthschaft auf einer bedeutenden Herrschaft im Großherzogthum Posen erlernt hat...

Ein junger Mann, der längere Zeit als Waldwärter, Gärtner und jetzt noch als Kammerdiener conditonirt, sucht ein Unterkommen zu Michaelis in obgenannten Eigenschaften...

Ein unverheiratheter Gärtner, welcher neben der Baumzucht und dem Gemüthbau, sich zur Aufsicht in der Wirthschaft eignet...

Friedrichs-Straße No. 3 an der Schweidniger Thor-Barriere sind Quartiere, bestehend aus 3 Stuben, Kochstube und Entrée für den Preis von 40 - 100 Rthlr. zu vermieten...

Büttnerstraße No. 6 ist die erste Etage, bestehend aus 10 heizbaren Piecen und Zubehör, verlangenden Falls auch Stallung und Wagenplätze dabei...

Zu vermieten und Mich zu beziehen: Sandstrasse No. 12 die erste Etage, bestehend aus 12 Zimmern, Balkon und Beigelass...

Heiligegeiststrasse No. 21 die erste Etage, 4 Zimmer, Balkon, Alkove und Beigelass; dann drei Zimmer, Alkove und Beigelass. Näheres im Specereigewölbe Sandstrasse No. 12.

Zu vermieten sind sofort ein nahe am Ringe gelegenes Gewölbe und Remise. Das Nähere zu erfragen beim Handschuhfabrikant B. Jungmann, Schweidniger Straße No. 54.

Taschenstraße No. 6 sind mehrere Wohnungen bald oder Michaelis zu beziehen. Näheres Oberstraße No. 1, beim Klemptner.

Ungekommene Fremde. Im weißen Adler: Hr. v. Prittwig, von Rudelsdorf; Hr. Baron v. Block-Biebran, von Lübbin...

Im weißen Adler: Hr. v. Prittwig, von Rudelsdorf; Hr. Baron v. Block-Biebran, von Lübbin; Hr. Baron v. Dalwig, Lieutenant, aus Oberschlesien...

G. S. Posen; Hr. Baron v. Schönau, von Troppau; Aboolatenfrau v. Krzhanowski, von Giesna in Galizien; Hr. Puppe, Rentier, aus Sardinien; Hr. Sicard, Kaufmann, von Paris...

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course.

Breslau den 20. August 1846.

Table with columns: Wechsel-Course, Briefe, Geld. Rows include Amsterdam in Cour. (2 Mon.), Hamburg in Banco (à Vista), Dito (2 Mon.), London für 1 Pf. St. (3 Mon.), Wien (2 Mon.), Berlin (à Vista), Dito (2 Mon.).

Table with columns: Effecten-Course, Zinst. Rows include Staats-Schuldscheine (3 1/2), Seeh.-Pr.-Scheine à 50R. (3 1/2), Breslauer Stadt-Obligat. (3 1/2), Dito Gerechtigk. dito (4 1/2), Grosherz Pos. Pfandbr. (4), Dito dito dito (3 1/2), Schles. Pfandbr. v. 1000R. (3 1/2), Dito dito 500R. (3 1/2), Dito Litt B. dito 1000 R. (4), Dito dito 500 R. (4), Dito dito (3 1/2), Disconto (—).

Universitäts-Sternwarte.

Table with columns: 1846., 19. August., Barometer (3. e.), Thermometer (inners., äußeres., feuchtes niedriger.), Wind (Richtung, St.), Luftdruck (Luftdruck). Rows show temperature readings for Morgens 6 Uhr, Nachm. 2, Abends 10, Minimum, Maximum.